Heute begannen in Berlin die Beratungen zwischen den Vertretern der Einzelstaaten über den Entwurf der Reichsverfassung. Die „Voss. Ztg." findet es besonders bemerkenswert, daß der Münchener Minister unterwegs eine Verabredung mit den Vertretern Württembergs, Badens und Hessens hatte, um eine gemeinsame Schlachtfront zu verbinden. — Im „Vorwärts" wird der Sturm gegen den Verfassungsentwurf von Professor Radbruch besprochen und gesagt: Bei der Sozialdemokratie besteht es mit Entschiedenheit fest, den Entwurf zu verteidigen, der den einzigen Ausweg aus fast unlösbaren Schwierigkeiten bietet. — In dem „Lokalanz." heißt es aus der gestrigen Sitzung der preußischen Staatsregierung: Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Verfassungsfrage. Es herrschte einmütige Verurteilung des Entwurfes, der die Zerstückelung Preußens vorsieht. Alle Redner hätten betont, daß es geradezu ein Unglück für das ganze Reich wäre, wollte man den schon ohnehin bestehenden Partikularismus durch eine Aufteilung Preußens vollends noch vergrößern.

Der Völkerbund soll über die deutschen Kolonien entscheiden.

X Paris. (Reuter). Der Sonderberichterstatter bei der Friedenskonferenz in Paris erfährt, daß die britischen Delegierten bereit sind, solche Probleme, wie die Zukunft Mesopotamiens, Palästinas und der deutschen Kolonien in den Völkerbund zu verweisen, sobald dieser zustande gekommen ist, damit sie nicht die Zeit der Friedenskonferenz in Anspruch nehmen. Daraus gehe hervor, daß die Briten keine territorialen Forderungen aufzustellen beabsichtigen, die mit den Grundsätzen des Völkerbundes unvereinbar seien.

Beschlüsse des Berliner Zentralrates.

X Berlin. In den Sitzungen des Zentralrates der deutschen sozialistischen Republik am 23. und 24. Januar wurde außer einer großen Anzahl weniger wichtiger Angelegenheiten folgendes beraten: 1. Dem Entwurf einer Verordnung, betreffend die Einrichtung von Kraftfahrzeuglinien, wurde Zustimmung erteilt. 2. Einem Entwurfe einer Verordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung wurde nach längerer Beratung und nach Beschluß einiger Aenderungen zugestimmt. Längere Erörterungen befaßten sich mit der wirtschaftlichen Lage im Reiche. Die Beratungen über diesen Gegenstand wurden vertagt. Der Zentralrat beschloß, zu dem Begräbnis des Genossen Liebknecht einige Mitglieder als seine Vertreter zu entsenden. Außerdem hatte der Zentralrat eine Sitzung mit dem preußischen Staatsministerium, in der über einen Gesetzentwurf über das Gemeindewahlrecht, über den Ort der Nationalversammlung, über den Zusammentritt der preußischen Landesversammlung und über die in dem ursprünglichen Verfassungsentwurf des Unterstaatssekretärs Dr. Preuß vorgeschlagene Aufteilung Preußens beraten worden. Es zeigte sich, daß das preußische Staatsministerium einmütig gegen die Aufteilung Preußens ist. In der kommenden Woche werden mit der Reichsregierung und dem preußischen Staatsministerium Besprechungen über einen der Nationalversammlung vorzulegenden Verfassungsentwurf stattfinden.

Austritt des Generals v. Winterfeldt aus der Waffenstillstandskommission.

* Berlin. (Amtlich.) In der gestrigen Vollsitzung in Spaa kündigte General v. Winterfeldt an, daß er von seinem Posten in der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa zurücktrete. Den Anlaß gab eine Mitteilung des Marschall Foch, die von General Nudant verlesen wurde. Foch erklärte darin kurz, daß der Abschnitt östlich von Straßburg auf Grund der Vereinbarungen bei der letzten Verlängerung des Waffenstillstandes binnen sechs Tagen vom 23. Januar abends 6 Uhr besetzt wird. General v. Winterfeldt erklärte sofort: „Ich habe Herrn General Nudant bereits in einer privaten Unterredung mitgeteilt, daß ich in der Besetzung dieses Brückenkopfes ein derartiges Zeichen von Mißtrauen gegen die Arbeit der Kommission sehen würde, daß ich an dem Tage, an dem ein solcher Befehl gegeben wird, um Ablösung von meinem Posten bitten werde. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr eingetreten." General Nudant erwiderte: „Ich kenne keine der Gründe, die den Marschall Foch zu seiner Maßnahme bestimmen, aber ich bin nahezu sicher, daß sich diese Maßnahme in keiner Weise auf die Arbeit der Kommission gründet. Ohne den Schritt des Generals v. Winterfeldt einem Urteil unterziehen zu wollen, muß ich doch sagen, und zwar rein persönlich, daß ich eine solche Entscheidung bedauern würde. Es freut mich, die vollendete Form der Beziehungen, die zwischen uns geherrscht haben, anerkennen zu können." Deutsche Waffenstillstandskommission.

Gegen die Beseitigung der Rangabzeichen.

* Minden. Die Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamten der Garnison Minden demonstrierten öffentlich gegen die Beseitigung der Rangabzeichen in dem jüngsten Erlaß des Kriegsministers. Sie erklären, bis zur Entscheidung der für diese Frage allein zuständigen Nationalversammlung die Rangabzeichen weiter tragen zu wollen. Der dortige Soldatenrat schloß sich der Stellungnahme der Offiziere an. (T. N. N.)

Eine antibolschewistische Versammlung in Hamburg gesprengt.

* Hamburg. Am Freitag Abend sollte in Hamburg eine Ortsgruppe der antibolschewistischen Liga gegründet werden. Die von mehr als 2000 Personen besuchte Versammlung wurde aber gleich nach Beginn von Bolschewisten gesprengt. Der Redner des Abends Stadtler wollte auf Grund seiner eigenen Erlebnisse als Kriegsgefangener über den russischen Bolschewismus sprechen, wurde aber sofort von wütenden Protesten der Spartakisten unterbrochen. Eine Rotte männlicher und weiblicher Radaumacher drang auf das Podium und schrie, johlte und pfiff, bis einer der ihrigen das Wort nehmen konnte. Dieser suchte der Versammlung klar zu machen, daß der Bolschewismus im besten Zuge sei, die ganze Welt zu erobern, auch in Amerika gewinne er täglich an Boden, die Bewegung sei nicht mehr aufzuhalten. Als einige Mehrheitssozialisten entgegnen wollten, wurden auch sie niedergeschrien. Die Radaumacher gingen schließlich zu Tätlichkeiten über. Darauf löste sich die Versammlung auf und die bolschewistischen Schreier behaupteten das Feld. (T. N. N.)

Landwirtschaft und Arbeitslose.

)(Berlin. Unsere wirtschaftliche Lage nimmt ein immer mehr einer Katastrophe sich näherndes Gepräge an. Während in den Großstädten die Arbeitslosenziffern teilweise auf Zehn- und Hunderttausende anschwellen, und selbst in den Industrieorten mittlerer Größe die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag bedenklich zunimmt, bleibt auf der anderen Seite die Kohlenförderung, wie des öfteren dargelegt, unter dem allerdringendsten Bedarf. Und auch die Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft ist gefährdet, weil den landwirtschaftlichen Betrieben Arbeitskräfte mangeln. Die Landwirtschaft hat nämlich nicht nur die im Kriege gefallenen Landwirte und Landarbeiter eingebüßt, sondern auch die Kriegsgefangenen und die früher so zahlreichen Wanderarbeiter aus Polen, Galizien usw. Nur ein ausgiebiger Zustrom von mit der Landwirtschaft noch einigermaßen vertrauten Arbeitskräften aus den Städten kann die nächste Ernte retten. Leider besteht unter den ländlichen Grundbesitzern noch wenig Neigung, eine ausreichende Zahl von Arbeitern aus den Städten anzufordern und aufzunehmen. Diese ablehnende Haltung, welche die ganze Existenz unserer Volkswirtschaft auf das allerschwerste bedroht, muß schleunigst aufgegeben werden. Die Arbeitslosen müssen untergebracht und die notwendige Arbeit auf dem Lande muß geleistet werden. Der Widerstand, der sich gegen die Verwirklichung dieser unbedingten Notwendigkeiten ergibt, wird schließlich von seiten der Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gebrochen werden müssen. Auch dürfen die Grundbesitzer nicht übersehen, daß, wenn es nicht gelingt, die für die Landwirtschaft geeigneten Leute unter den Städtern und Arbeitslosen rechtzeitig auf das Land zu verpflanzen, die politischen Unruhen, die aus dem Anschwellen der Arbeitslosigkeit entstehen, auch das Land schwer in Mitleidenschaft ziehen werden. Wenn die Landwirte nicht auch ihrerseits zur Verhütung des wirtschaftlichen Zusammenbruches beitragen, so wird das entstehende Chaos auch sie und ihren Besitz verschlingen.

Das Wahlrecht für Baden.

* Karlsruhe. Der Verfassungsausschuß der badischen Nationalversammlung nahm mit 14 gegen 7 Stimmen als Vorbedingung für das künftige Wahlrecht in Baden das 21. Lebensjahr und sechsmonatigen Wohnsitz im Lande an.

Die Wahlen in Preußen.

* Berlin. Am morgigen Sonntag, den 26. Januar, finden die Wahlen für die preußische Nationalversammlung statt.

Ein interalliierter Heeresausschuß.

)(Paris. (Havas.) Der interalliierte Kriegsrat hat die Ernennung eines interalliierten Ausschusses beschlossen, der festsetzen soll, wieviel Streitkräfte im mobilen Zustande zu verbleiben haben.

Die Kämpfe gegen die Polen.

)(Bromberg. (Amtlich.) Polenansammlungen in Mittendorf, Eichdorf, Brühlsdorf wurden mit Artillerie beschossen. Eigene Patrouillen brachten eine Anzahl Gefangene ein. Die polnischen Banden internierten die friedlichen deutschen Bewohner aus Schmiedeberg und Umgebung.

Streik in Paris.

)(Paris. Die Angestellten der Straßenbahn und Autoomnibuslinien von Paris sowie die Kondukteure der Metropolitan- und der Nordsüdbahn haben den Streik beschlossen. Der Streik ist auf allen Pariser Verkehrslinien fühlbar. Fast allgemein ist der Streik auf der Metropolitan- und der Nordsüdbahn.

Die Lebensmittelversorgung durch Amerika.

)(Washington. (Reuter.) Die Gesetzesvorlage betreffend die Bewilligung von 100 Mill. Dollars für die Versorgung Europas und des nahen Ostens mit Lebensmitteln ist jetzt auch vom Senat angenommen worden.

Das englische Schiffsbauprogramm.

)(London. Das Reutersche Bureau erfährt, daß das britische Schiffsbauprogramm wird wahrscheinlich nicht festgesetzt, ehe die Friedenskonferenz vorbei ist. Inzwischen ist angeordnet worden, die Arbeiten an den unvollendeten Zerstörern und anderer Typs von Kriegsschiffen einschließlich der leichten Kreuzer, einzustellen.

Vermischtes.

Eine schwere Bluttat verübten unbekannte Einbrecher gestern früh 7 Uhr in Königswusterhausen. Die Funker Ahle und Hallstein von der Gardenachrichtenabteilung in Berlin-Treptow waren zum Sicherheitsdienst nach Wildau befohlen. Sie überwachten dort auch den Bahnhof. Hier faßten sie drei Einbrecher, die während des Transportes über die Sicherheitswache herfielen, sie totschossen und darauf entflohen.

Diejenige Person,
die gestern abend 2 Stühle am Kaiser-Wilh.-Platz aufgehoben und mitgenommen hat, wird ersucht, dieselben bei Moritz Gohlert, Stuhlfabrik, abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Die bekannt gewordene Person, die am 18. Januar, abends nach 5 Uhr, vor dem Geschäft Paul Reichel Nachf. mein Damen- mit einem Herrenfahrrade vertauschte, wird gebeten, Umtausch sofort zu veranlassen, andernfalls polizeiliche Anzeige erfolgt.
Adresse zu erfragen im Tageblatt Riesa.

50 M. Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir nachweisen kann, wer meinen
Bretwagen
in Bahnhof Tr.-Uebgs.-Pl. Zeithain ab 22. 1. gestohlen hat. Blauer Unterbau, Deichsel J. K. 1911 gezeichnet.
J. Kiele, Neuweida.
Telefon 276.

Dunkelblauer Ueberzieher
Freitag mittg. auf der Straße in Neuweida verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben beim Viehhändler W. Richter, Neuweida.

Hund entlaufen.
Größerer, dunkelbrauner Hofhund (Dobermann) ist Freitag mittag in Riesa seinem Führer entlaufen. Es wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben im Hotel „Kronprinz".
Vor Ankauf wird gewarnt.

Einige junge Damen suchen einfachen
Mittagstisch,
wenn möglich in Gröba, per 1. Februar 1919.
Ang. m. Preis u. K C 1260 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Kais.-Wilh.-Pl. 5, 1. L.

Größere
Wohnung
(4—5 Zimmer) von kinderlosem Ehepaar für sofort, spätestens am 1. 4. zu mieten gesucht.
Angebote unter P B 1240 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung
in Riesa oder Gröba, mögl. Nähe Bahnhof, von ruhigen Leuten im Preise von 400 bis 500 M. 1. April oder später zu mieten gesucht.
Offerten unt. R B 1243 an das Tageblatt Riesa erb.

Schöner großer geräumiger
Laden m. Werkstelle,
wenn möglich mit angrenzender Wohnung, ab 1. 4. od. früher in Riesa oder Gröba zu mieten gesucht.
Off. m. Preisang. u. D C 1254 an das Tageblatt Riesa erb.

Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Bad rc. von sich ins Privatleben zurückziehendem älteren Ehepaar zu mieten gesucht.
Angebote unter T B 1244 an das Tageblatt Riesa erb.

20 Mark Belohnung
zahlt junges kinderloses Ehepaar für die Vermittlung einer sofort beziehbaren
Wohnung
in Gröba, Riesa od. Umgeb.
Angebote unter V B 124. an das Tageblatt Riesa.

Wohnung,
5—600 M., wird in Riesa oder naher Umgebung ges.
Adressen unter Z B 1250 an das Tageblatt Riesa erb.

20 M. Belohnung demj., der mir eine Wohnung für 450 M. nachweisen kann.
Offerten unter X B 1248 an das Tageblatt Riesa.

Herr sucht
möbl. Zimmer
od. Schlafstelle per sofort od. später, mögl. Nähe Bahnhof oder in Neuweida.
Offerten unter E C 1256 an das Tageblatt Riesa erb.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Arthur Zapp.

23. Fortsetzung.

„No," griff die Hausfrau ins Gespräch. „Sie müssen nicht glauben, Mister Felden, daß Henry das nur zum Spaße sagt. Hierzulande leidet man nicht, daß die Babies Unrecht geschieht."

Viktor Felden übersah in seiner Aufregung ganz Frau Hellmers neuen Sprachschnitzer. Heiraten oder ins Gefängnis wandern, das war eine nichts weniger als rosige Alternative.

„Was soll ich da bloß tun?" rief er ganz verstört. „Das habe ich ja doch nicht gewußt!"

„Well, warum wollen Sie denn Miß Millie nicht heiraten? Ist sie denn nicht hübsch?" fragte Frau Hellmers.

„Hübsch. O ja, das ist sie schon."

„Ist sie nicht wirtschaftlich, kann sie nicht kochen?" forschte die Hausfrau weiter.

„Aber Kitty, das genügt doch nicht, um einen Mann wie Felden, zum Heiraten zu veranlassen!" warf der Hausherr, nervös, ärgerlich ein.

„Nicht?" Frau Hellmers zeigte eine aufrichtig verwunderte Miene. „Ja, was verlangst du denn noch? Hast du dich nicht auch daraufhin verheiratet mit mir, und sind wir vielleicht nicht glücklich geworden?"

Ein Schatten flog über des ernsten Mannes Gesicht.

„Von uns ist doch nicht die Rede, Kitty!" sagte er verweisend und ausweichend. „Es handelt sich darum, ob Felden überzeugt ist, daß er sein Mädel von Herzen liebt und ob es in jeder Hinsicht zu ihm paßt. Nur dann ist eine glückliche Ehe möglich."

Frau Hellmers nickte aus vollster Ueberzeugung und strich mit ihrer Rechten liebkosend über die Hand des neben ihr sitzenden Gatten.

„Da hast du recht, Henry. Lieben Sie denn Miß Nagel nicht so, Mister Felden?"

Felden überlief es heiß. Er strich mit zitternder Hand über seine feucht gewordene Stirn. „Ich weiß nicht recht", erwiderte er kleinlaut.

„Well, dann prüfe dich, Felden, und in jedem Falle laß dir gesagt sein, daß du bei uns immer eine Zuflucht findest, komm, wie es komme. Ein Lager auf dem Sofa und ein Platz an unserem Tische ist dir immer sicher, bis sich für dich etwas anderes findet."

„Herzlichen Dank, Hellmers!" Der junge Deutsche faßte die Hand des Korpsbruders und drückte sie herzlich. „Im Notfall werde ich gern von deiner Gastfreundschaft für ein paar Tage Gebrauch machen, wenn Frau Hellmers einverstanden ist."

„Aber gewiß! Henrys Freunde sind meine Freunde, und Henrys Wille ist mein Wille."

Das wurde ebenso schlicht wie herzlich gesagt, und Felden stattete auch der Frau seines Freundes mit einem Händedruck seinen Dank ab. Damit war der Gegenstand vorläufig erledigt, und die Herren wandten sich bei einer Zigarre dem erfreulicheren und unerschöpflichen Thema der Erinnerungen an die schöne Burschenzeit zu.

Schon eine Stunde später brach der Besucher auf; denn Mr. Nagel hatte ihm dringend zur Pflicht gemacht, möglichst bald zurückzukommen. Hellmers gab ihm das Geleit. Das geschah nicht nur der Höflichkeit wegen, sondern er hatte noch allerlei auf dem Herzen, wovon er mit dem Freunde nur unter vier Augen sprechen konnte.

„Was sagst du zu meiner Ehe?" fragte er mit einem ironischen Zucken in seinem Gesicht.

„Ihr seid doch gewiß glücklich?"

„Aeußerlich ja. Meine Frau ist brav und fleißig und ordentlich, und sie ist eine exemplarisch gute Mutter, aber", — ein Seufzer stieg dem Redenden aus der Tiefe seiner Brust herauf — „trotzdem ist unser Zusammenleben nicht die Ehe, wie sie sein sollte."

Der andere ahnte wohl, worauf sein Freund hinaus wollte, aber er heuchelte eine verständnislose Miene.

„Ich weiß nicht, wie du das meinst."

„Dann will ich dir's sagen, damit du es dir zur Warnung dienen läßt. Meine Frau war Köchin in einem reichen Hause, und sie hatte — die Köchinnen werden hier brillant bezahlt — gute Ersparnisse. Da sie überdies hübsch war und ein sanftes, anschmiegsames Wesen hatte, so sah ich über gewisse Unvollkommenheiten — du hast sie ja gewiß bemerkt — hinweg. Das Ausschlaggebende war, daß mir Millies Geld den Weg zur Selbständigkeit eröffnen sollte. Aber es lag von allem Anfang kein Segen auf diesem Bunde. Ich schaffte mir Pferd und Wagen an, Kundschaft fand ich rasch. Aber ich war beim Pferdehandel betrogen worden, das eine Pferd war ein Lungenpfeifer; es ging bald ein. Dann kamen unsere Zwillinge. Meine Frau war ein halbes Jahr lang krank, auch die Kinder schwebten fortwährend zwischen Leben und Tod; zuletzt mußte ich auch das gesunde Pferd verkaufen und all den übrigen Krempel zu Gelde machen. Ich mußte eine Pflegerin nehmen, der Doktor kam nicht aus dem Hause. Ob ich nun jemals in bessere Verhältnisse kommen werde? Ich glaub's kaum. Warum? Das will ich dir sagen: es ist kein Streben, kein Enthusiasmus, kein Schwung mehr in mir, alles verloschen, verdumpft, erstorben in der abstumpfenden Prosa, in dem grauenhaften, öden Materialismus meiner Höhe. Wenn man nur immer und immer vom Essen und Trinken, von Kleidung und Wäsche, und Klatschereien über die liebe Nachbarschaft hört, wenn man in seiner Umgebung, weder am Tage in seinem Berufe noch am Abend am häuslichen Herd, nie einem höheren Gedanken begegnet, nie eine Anregung, einen Antrieb erhält, wenn man geistig und seelisch verschmachtet, verkümmert, dann verliert man alle sittliche Kraft, alle Lust und Fähigkeit. Deshalb werde ich niemals mehr in die Höhe kommen, ich lebe sozusagen nur noch körperlich. Das Ewig-Weibliche zieht uns nicht immer hinan. Hüte dich vor einer Ehe, Felden, in der das Beste in dir zugrunde gehen muß, die dich in dem Sumpf trivialsten Alltagslebens unrettbar verkommen läßt."

Noch eine ganze Weile sprach er in dieser Weise auf den Korpsbruder ein. Felden wußte nichts zu erwidern. Tief ergriffen, bis in den Grund seiner Seele erschüttert, hörte er zu, und erst, als der Aeltere selbst, innerlich aufgewühlt, schwer nach Atem und Fassung ringend, seine Schritte anhielt, blieb er stehen, legte ihm seine beiden Hände auf die Schultern und sah ihm tief mit überströmendem Gefühl in die Augen.

„Armer, armer Kerl!" drängte es sich ihm aus dem bedrückten Herzen heraus.

Aber er unterdrückte diese Aeußerung seines heißen Mitgefühls, um den anderen nicht zu verletzen. Er klopfte ihm tröstend, beschwichtigend und zugleich voll Dank auf den Rücken und drückte ihm herzhaft die Hand. Dann eilte er davon. Nach ein paar Schritten drehte er sich noch einmal herum, um dem Freunde grüßend zu winken. Aber Hellmers schritt mit gesenkten, vornübergeneigten Schultern, wie ein alter Mann, in die entgegengesetzte Richtung. Er selbst machte noch einen langen Spaziergang; denn er wollte erst die Eindrücke, die der Besuch in der Hellmersschen Familie auf ihn hervorgebracht hatte, in sich verarbeiten und verwinden, bevor er sich den forschenden und verliebten Blicken Miß Millies aussetzte.

Alles Schwanken, alle Ungewißheit war vorüber. Viktor Felden faßte einen festen Entschluß. Um keinen Preis werden wie der alte Hellmers. Geistiger Tod! Hatte das Leben dann noch einen Zweck?

Fortsetzung folgt.